

meinen Beistand zu lassen? Jetzt, wo Sie lebend sind und meiner so sehr bedürfen?"

"Darauf brauchen Sie keine Rücksicht zu nehmen!" fiel ihm der Prinzipal in die Rede. "Wohl ist mein Bein ein bißchen weh — aber sonst fehlt mir nichts, — bin gesund wie ein Fisch im Wasser. Es ist auf die Schneefänge geht oder nicht, das bleibt sich gleich. Deshalb lassen Sie sich keine grauen Haare wachsen. Hier aber handelt es sich für Sie nicht allein um ein höheres Gehalt, sondern weit mehr noch um die Ehre und um Ihre Zukunft. Denn wenn Sie dort die Geschäfte des kränklichen Oberförstern zur Zufriedenheit allein führen, kann es Ihnen nicht fehlen, in dortiger Gegend, in den umliegenden bedeutenden Privatforsten, eine Ihren Leistungen angemessene Stellung zu finden. Bedenken Sie dies. Ich will Sie nicht drängen, aber empfehlen würde ich Sie, so sehr als es mir möglich ist."

Stanz wirkte der Kopf. Er lief im Garten die Wege auf und nieder und dann in den Wald, wo er sich unter einer noch blätterlosen Buche niedersetzte. Er dachte an Lieschen, an seine Zukunft und kam und kam.

Ueber ihm häupte ein Finkenpaar in den taffen Ästen. Seine süßen Notizen gollten dem schwüseligen Bräutigam, deren Rath er einholen wollte zum Bau des Nestes, welches die Stätte ihres Familienlebens werden sollte.

Wann würde die Buche ihre Blätterhosen entfalten und die Zeit zum Beginn des Baues anzeigen? Fern konnte die Zeit nicht mehr sein, wenn nicht alle Zeichen künftigen denn schon durchdrangene Frühlingsluft den Wald und erfüllte alle Herzen und auch das des Sündenden mit süßen Hoffnungen. Wels' besitzende Vorbedeutung für sein eigenes Glück gab das singende Finkenpaar den Plänen des Herrn Stanz!

Hatte nicht Lieschen die Bahn bezeichnen, die aufzuführen zu einer Stellung, in der er für die Hand bieten durfte? Schien es ihm doch genug, daß der Prinzipal seine Gefühle fenne, sie süßige und deshalb durch Empfehlung seine Zukunft sicher stellen wolle! — Wohlfast sonst sprach er so wohlwollend und selbstlos? Der eide forgende Vater wollte um seiner Tochter willen die Stille, die Hülfe aufgeben und das Arbeitslohn allein auf seine Schultern nehmen. Herrn Stanz zürte dies tief. — Er hätte zurückweichen und dem Vater seiner Zukünftigen die Hand füssen mögen!

Zwar wußte er noch nicht, was das Mädchen selbst zu diesen Plänen sagen würde — indes — ihre Treue war unzweifelhaft, wer sollte sie ihm rauben, seitdem der verkappte Berner auf ein entsehrtes Revier verlegt worden war? Wer hätte ihr Herz erobert können, da niemand da war?

Nun die Sachen sich so glückverheißend gestalteten, konnte er auch auf Fräulein Welfans Vermittlung verzichten. Was kümmert mich die alte Märrin jetzt noch? dachte er. Ihr zu Liebe gehe ich keinen Schritt wieder. Das wäre überflüssig, denn jetzt stehe ich am Ziele! Fast hätte er bei diesem Gedanken laut aufgeschrien, denn daß ihn Lieschen lieben werde, sobald er es nur ernstlich wolle, das unterlag keinem Zweifel.

"Ich gehe nach Buchenau!" rief er entschlossen, „und feiere

dann nach kurzer Trennung von der Geliebten die ewige Vereinigung mit ihr!"

In diese besitzenden Reflexionen versunken, hatte er es ganz übersehen, daß dicht neben dem grünen Moosbüschel, auf dem er sich niedersetzte eine Ameisenkolonie sich angeeignet hatte, die sich die alleinige Beherrscherin des umliegenden Terrains zu sein dünnte. Bald sollte Stanz dies gewahr werden.

Am Nessel, hinauf bis an die Schulter, regte sich etwas, was ihm nicht gerade angenehme Empfindungen veranlaßte. Bald war auch der Hals, Kopf und Gesicht mit Insekten überfüllt, die wütend über das Herdrücken ihres mihelosen Baues sich auf das empfindliche zu rächen suchten.

"Himmel und die Welt!" schrie Stanz, aufgeschreckt aus seinen Schneidverdrümen und sprang in die Höhe. "Was ist denn das? Solch verdammtes, niederträchtiges, abscheuliches Ungeziefer, diese Ameisen! — beißen wie der Zerser. Nein, das ist nicht zum Aushalten!" rief er umherbringend, zog den Rock aus und wollte sich durch Schütteln und Ablesen der Thiere entledigen, die auf alle erdenkliche Weise ihn peinigten. Töretete er eine, so bißen ihn zehn andere!

In seiner ohnmächtigen Wuth zerstampfte er den kleinen Hügel und machte dadurch das Uebel nur ärger.

Und das Plätschen unter der Buche war ihm so schön, so verlockend zum Schwelgen in süßen Hoffnungen erschienen! Mit zerstampftem Saar und Wurz floß er die gleichnerliche Stelle, wo seine Glücksträume so grausam unterbrochen worden, und lief mehr als er ging zurück in die sicheren Räume seiner Schreibstube.

Draußen aber unter der Buche herrschte maßlose Aufregung in der sonst so friedlich-selbstigen Ameisenrepublik. Wie ängstlich liefen die kleinen Thiere, wie geschäftig umher, um ihre Eier zu bergen! Die Sorge um ihre Nachkommenschaft war nach vollzogener Raube an dem Zerstörer ihrer Burg das erste Gefühl, dem sich die kleinen Thiere hingaben. Ein jedes dieser Insekten schleppte eine ziemlich große, weißliche Larve behutsam über ihre Reiser und abgehörnte Weiber hin.

Wer hat es nicht schon beobachtet, das ige Thierchen dieser unermüdbaren Arbeiter, die fleißig wie die Biene für das gemeinliche Wohl wirken? Nach einem Neigen sieht man deutlich ihre Wege, wo sie auf freien Stellen hin und her wandern in emriger Geschäftigkeit.

Was ist das dort für ein sonderbarer kleiner Hügel? fragt wohl mancher im Walde spaziergehende, wissbegierige Städter. Es ist eine Wohnung der Waldameisen, zusammengesetzt von den fleißigen Thieren selbst, aufgebaut von kleinen Heisern, trocknen Nadeln und Borsthaaren, zu einem oft mehrere Fuß hohen Hüfen. Hier in den Zwischenräumen wohnt das geschäftige Völkchen in exemplarlicher Eintracht unter sich, aber auch in fester Kampfbereitschaft gegen Räuberhand, selbst gegen andere Ameisen, wenn sie einer fremden Kolonie oder einer andern Art angehören.

Schon ein leichter Schlag mit der Hand auf solchen Bau genügt, um die Hand mit einem Dufte zu verflümmern, der wahrhaft stürzend auf die Nerven wirkt. Es ist nicht ein Gift, den die Ameisen ansprüngen. Allgemein hält man den Ameisen-

Schneebede hin. Da an der Kiste die Feuchtigkei sehr groß ist, so kann man durch Feuer den Wald nicht vernichten, der den Indianern als Vertief dient. Ueber dem Nadelwald folgt niederliegendes Krummholz mit dicht verhängenen Flesten, welches die Wege weert, als Vetter oder das Geklittern tiefer Felsen ermöglicht. Auf den Höhen wecheln, wie in Norwegen, Schneefelder und kaltes Felsstein mit Juregrüben, kriechenden Weiden und Wachholder, Moos und Flechtentündern.

Die Einwohner benutzen nicht nur die zahlreichen Beerenorten als Nahrung, sondern vertreiben auch aus Vammurgen, Gräsern und Wäulen vorzügliche Flechtarbeiten, welche sie in billigen Mäthen färben. Außerdem liefern Bark, Stengel und Weistiele gewisser Gemächse nützliche, erstickende Speien oder Stoff zu verhängenen Getünnen, Wäulen, Fische, Wäcker, Hermetine, Urche, Otter u. i. w. geben Flechtarbeiten, Vergiftete, Fische, Eichhörnchen, Hirsch, Seebund und Eber feuern auch ihren Tribut zur Erhaltung der Menschen, ebenio die zahlreichen Schwäne und Wasshühner kommt den massenhaften Wälderwägen. Selbst der Kolibri findet sich hier heimlich; der Lachs liefert gewissermaßen das tägliche Brod und Del; Heering und Heilbutte, Krabben und Wiesmuscheln bieten Fleisch. Es sind also alle Bedingungen zu einer Kulturleben vorhanden, wenn eine fleißige, wirtschaftlich gebildete Bevölkerung sich hier ansiedeln wird. Das Jagdgebiet kann man daher das Zukunftgebiet der Ver-

bedeten Thäler nicht das Aufkommen von Wäldungen, denn nur die niedrigen Klümpen sind dicht bewaldet von Balsambappeln, Weiden und Erleu. Anderswärts bilden Stadel, Brom- und Himbeersträucher undurchdringliche Dickichte, und da Weiden und Erleu einen niedrigeren Stamm gebirgliche Fingeln für den ansiedelnden Menschen. Auf langem Boden wuchert ein Wald von Schachtelhalmen zwischen Weidengetrüpp, moogen andere Strecken von dunkelgrünem Nadeln überzogen sind. Wiesblumen die Sandbänke der Flußmündungen bedecken, wo Lilienarten, Brimeln, Baumrinne u. i. w. die Flächen in ein buntes Farbenspiel hüllen und Segenswägen des Waldes bilden. Dichter Nadelwald nicht für ununterbrochen an den Bergabhängen der Fjords und Thäler hin, hier und da mit Erleu, Weiden- oder Firsengebüsch abwechselnd. Manche Stämme der Nadelbäume haben einen Umfang von 15—18 F. und eine Höhe von 150 F., liefern daher das Material zu Kanoes und Wöhlen beim Hausbau. Wacholdergetränk wuchert überall an der fleißigen Stelle, und dichter Moosetüppel deckt den kummervollen Boden. Die vermoderten Baumstämme und selbst aufrechtstehende Bäume befeiden sich mit großen Flechten und biden Moosbüscheln. Mannshöhe bilden undurchdringliche Dickichte. Schmale Indianerpfade leiten durch diese Wildnisse, die von blutigeren Wäldern wimmeln, und nur in Wäulen gleitet man auf Schneefeldern leicht über die

Kamm, welchen die meisten anderen veredelten Racen nicht beigen.

Die englischen Züchter verlangen im allgemeinen, daß die Sauen mit langen oder kurzen Borsten dicht bewachsen sind und vorberreiten die laßhändigen Schweine. Sobald aber das Borstenhaar groß, d. h. zu dick erscheint, wird die Sau zur Zucht nicht mehr benutzt, indem man fürchtet, daß solche Thiere eine Nachzucht liefern, die hartes, grobkörniges Fleisch besitzt. An allen Orten, wo die Schweine meistens im Freien gehalten werden und sich ihre Nahrung auf dem Hofe oder in Felde größtentheils selbst suchen müssen, sollen die Thiere stets eine dicke Haut mit langen biden Borsten haben. Man bezeichnet solche Thiere in England gewöhnlich als „scavengers of the farm," d. h. Dresfeger der Wirtschaft, und sieht sie fast auf allen kleineren Bauerhöfen jahrein jahraus frei umherlaufen.

Bezüglich der Farbe des großen Berkshire-Schlages ist zu bemerken, daß die Schweden am beliebtesten sind und ganz besonders dann geschätzt werden, wenn sie auf dem Kopfe eine Blasse besitzen und ihre Beine nicht zu dunkelgrau oder schwarz gefärbt sind. Gelbe Fiedeln am Körper kommen bei ihnen jetzt nur noch vereinzelt vor.

Die Engländer stellen diesen Schlag zu den mittelgroßen Züchten, obgleich sie sehr häufig ein ansehnlich hohes Körpergewicht erreichen. Thiere von 15 Monaten kommen zu einem Gewicht von 140 bis 190 Kilogramm, zum gemästete Exemplare werden aber oftmals 180 bis 280 Kilogramm schwer. Diese liefern beim Schlachten verhältnismäßig viel Fleisch, und es soll sich das Verhältnis von Fleisch und Fett zu den Abfällen in der Regel besser als bei anderen Schlägen der mittelgroßen Züchten stellen.

Die Fruchtbarkeit der Sauen ist meistens ganz befriedigend zu nennen; sie bringen nicht selten mehr als 10 Ferkel in einem Wurfe zur Welt; auch sind sie meistens gut Ammen, nehmen die Ferkel leicht an und liefern für diese stets hinreichende Milch. Die Ferkel entwickeln sich rasch und gut, bekommen ein hübsches Aussehen und geben nach dem Absetzen bei nur mäßig guter Pflege ganz vortrefflich.

Die Sauen des kleineren schwarzen Berkshire-Schlages sind gewöhnlich minder fruchtbar, es geht auch häufig die Entwicklung ihrer Ferkel nicht so leicht von statten wie bei dem größeren Schläge, sie machen auch an Stall und Pflege ungleich größere Ansprüche.

Als hervorragender Züchter der Berkshire wird in England genannt: Mr. William Howar, der jahrelang auf allen Ausstellungen des ersten Preise für seine Thiere davon trug und mehrfach für 2 Würfe seiner besten Thiere 150 Pfster. oder 3000 Ml. erhielt. Der Kapitän Stenart und Huseel Swanwid haben ebenfalls wahre Prachtexemplare auf die großen Schauen geführt, und neuerdings hat sich auch der junge Mr. Duderling zu Kirten-Kindsgart der Berkshire-Zucht mit bestem Erfolge angenommen.

In Deutschland ist diese Race schon seit Jahrzehnten bekannt; der verdorbene Herrmann v. Nathusius-Hundsbürg und der Deconomierath D. Robbe-Elbena haben sich durch die Einführung dieser Schweine nach Norddeutschland große Verdienste erworben. Man erkante hier sehr bald, daß sich diese Race für unsere Wirtschaftsverhältnisse, auch für unser Klima besser eignete als manche der anderen englischen Züchten. Die Thiere waren für den Weidewetrieb ganz geeignet, mochten an die Qualität des Futters keine zu großen Ansprüche und litten selten durch Krankheiten.

Die Nachzucht, welche aus der Kreuzung von Berkshire-Ebern und unferen deutschen unverbelteten Kanbienen hervorging, fiel in der Regel befriedigend aus. Diefelbe entwickelte sich rasch und ihre Walfähigkeit ließ wenig zu wünschen übrig. Ebenio wie bei uns haben die Berkshire-Schweine auch in Süd- und West-Deutschland verhältnismäßig rasch eine große Verbreitung gefunden. Es giebt dort mehrere renommirte Stämme dieser Race; z. B. in Baiern auf den Wälden des Grafen v. Arno-Stepperg und auf der Besitzung des Grafen v. Montegalz zu Engelfog. Es wird berichtet, daß dort die Thiere in einem Alter von 10 bis 12 Monaten ein Lebendgewicht von 100—130 Kilogramm erreichten und stets eine schöne Fleischquantität lieferten. — Der Professor Wals in Weihenstephan empfahl die fragliche Race seinen Landeskenten schon vor vielen Jahren mit folgenden Worten: „Für die süddeutschen Züchter, welche englisches Blut einzuführen ge-

denken, verdient unstreitig die Berkshire-Race volle Beachtung und den Vorzug selbst vor den Essex, da die laßharteren Berkshire-Schweine sich nicht so sehr zu trügen Ferkelkuchen auszeichnen, vielmehr den Landknechten in Farbe und Form ähnlich sind, robustere Walfähigkeit besitzen und bei nicht ganz zugehöriger Nahrung nicht so leicht ausarten oder degeneriren wie die Essex; und besonders die weißen englischen Züchten. Auch in Frankreich haben dieser Größe wegen die Berkshire-Schweine weite Verbreitung gefunden, und im Jahre 1878 während der pariser Welt-Ausstellung waren Züchtern den Yorkshire-Züchtern gegenüber viel Ehre eingebracht."

In Frankreich haben wir diese Race schon 1857 auf mehreren Höfen in der Normandie, auch auf der landwirtschaftlichen Akademie zu Grignon gefunden, und von den dortigen Züchtern gehört, daß der Abzog der Ferkel zu angemessenen Preisen durchaus keine Schwierigkeit machte; die Nachfrage ist immer vertriebend, und man rümpfte allgemein die gute Fleischqualität wie auch den festen Speck der gut gemästeten Berkshire's.

Dr. A. Freytag, Halle a. S.

* Vierdefütterung. Im „Landwirth" werden folgende Regeln angeführt: 1. Jede Stunde Arbeit 1/2 bis 1/3 Körner, aussergewöhnliche Arbeiten ausgenommen; 2. der Haler ist und Fleisch das beste Futter für Pferde und zwar mit Roggenstroh; 3. bei schwerer Arbeit ist ein Zusatz von Erbsen, Widen, Bohnen oder Mungen angemessen, jedoch sollte der Zusatz auf die Dauer nicht mehr als 1/2 der Ration betragen; 4. die Erbsen verdienen im Hinblick auf die Verdaulichkeit den Vorzug und folgen alskann Widen, Bohnen und Mungen; 5. das Luethchen oder großes Schwanz der Körner verdient, falls die Pferde das Zugfutter wegen seiner Härte nicht beigen können, vor dem Einweichen den Vorzug.

* Schafzucht in Texas. Wie einträglich und in welsch rapidem Umfange die Zucht von Schafen in Texas ist, dafür liefert die folgende Mittheilung eines dortigen deutschen Journals, das von allen Staaten der Union Texas heute schon den zweitgrößten Vollertrag verzeichnet, den besten Beweis. Die Anzahl der Schafe im genannten Staate berechnet man auf 2 Mill. Stück und die Menge der von ihnen jährlich produzierten Wolle auf 10 Mill. kg, einen Werth von 4 1/2 Dollars repräsentirend. Die meiste Wolle wird im Westen von Texas genommen, denn die dortigen Prairien und Berge bieten eine ganz vortreffliche Weide für Schafe. Man berechnet, daß die Ausgaben für den Unterhalt eines Schafes einschließlich der Schurkosten ungefähr 60 Cent betragen, der Vollertrag aber sich auf 2—3 kg stellt, was bei einem Preise von 30—50 Cent pro kg eine Summe von 60 Cent bis 1 1/2 Dollars ergibt. Der Gewinn an jedem Schaf für Wolle allein macht also — je nach Ertrag und Preis — 10 Cent bis 1 Dollar aus; hierzu kommt nun noch der jährliche Zuwachs und der aus dem Verkauf der Hammel resultirende Nutzen.

* Alalucht. Das Dresdener Amtsblatt enthält folgende erfreuliche Mittheilung: Für Weiber von Teichen dürfte die nachstehende Mittheilung über die Rentabilität der Alalucht von Interesse sein. Der Deconom und Jagdgesellschaft G. in Wärsdorf bezog vor noch nicht zwei Jahren von Bayern in Wärsberg 1000 Stück Waldbrut für 12 M. frei nach Oßleben und legte sie in einer gewöhnliche Döngelgube. Vier wüthen dieselben niemals besonders gepflegt. Im vorigen Herbst stellte sich heraus, daß die Laie, welche beim Anlauf nur wenige Centimeter groß waren, jetzt die Länge von 1 1/4 Fuß erreicht hatten und einen Werth von 10 M. repräsentirten. Durch diese Beschäftigung ermuntert, hat Herr G. beschlossen, von jetzt ab regelmäßig und besser zu füttern.

* Die Keimkraft des Gsparterse Samens zu befördern. Bekanntlich ist das linienförmige Samenrohr der Gsparterse in eine sehr schwer zu trennende Hülle eingekapselt, so daß man gewöhnlich ist, den Samen mit der Hülle auszusäen. Der Umstand, daß das innere Kernen die festgeschlossene Hülle nur zum Theil ausfüllt, macht diesen Samen leicht, daher ein Unterbringen mit der Hülle nur sehr unvollkommen stattfindet, was zur Folge hat, daß dieser nicht keimen kann, wenn er nicht von einer feuchten Witterung bequügigt wird. Dielem Uebelstande kann man nach dem „Landwirth" auf nachstehende Weise mit dem besten Erfolge begegnen. Der Same wird in reinem Wasser so lange emgeweicht, bis die Hülle ganz mit Wasser vollgenugt und die Luft aus derselben dadurch entweicht ist, was in einem Zeitraum von 24—36 Stunden zu geschehen pflegt; sobald dies erreicht ist, wird der Same dünn aufgeschüttet, so daß sich das anhängende Wasser verliert, was in mehreren Stunden der Fall sein wird. Sodann wird so viel trodene, feingekiebte Erde beigemischt, bis der Same das tiebrige Zusammenhängen verliert



Häße und dem Vorderriß ein Kamm von krausen Borstenhaaren. Ihr ziemlich großer Kopf, mit einem starken Hüffel und breiten, halb überhängenden Ohren, war besonders stark in den Backen, der Kehle gedrunken und in der Regel weit und in allen Theilen gut entwickelt. Derselbe wurde von hübsch gefärbten, mittellangen, sämigen Weinen getragen und diese waren immer mit kräftigen Dünen befeuert ausgefattet.

Nach Coleman's Ansicht hat man zur Züchtung der alten Race sowohl weiße als schwarze Chinesen verwendet und es wird auch noch von einer Seite behauptet, daß jene Race nur auf dem Wege der Kreuzung bei sorgfältiger Zucht wohl zu der großen Vollkommenheit gelangt sei. Leider weiß man bestimmtes über die Bildung der veredelten Verbschire nicht anzugeben. Die Geschichte derselben hat mehrere Mängel, nur soviel ist gewiß, daß die Kreuzung mit Chinesen (oder Neapolitanern) nicht so weit getrieben wurde, daß dadurch die erhebliche Größe, die lebenswerte Fruchtbarkeit und gute Abhärtung der alten Verbschirerace hätte verloren gehen können.

Nach allem, was wir über die neuere Züchtung resp. Veredelung dieser Schweine erfahren haben, dürfen wir annehmen, daß man L. d. d. derselben äußerst sorgfältig zu Werke gegangen ist und daß ganz besonders ein Mr. Joyce sich um dieselbe große Verdienste erworben hat. Auf der Ausstellung der königl. Landwirthschafts-Gesellschaft zur Worcester im Jahre 1863 erhielt jener Farmer für seine ausgefällten Prachtexemplare mehrere große Prämien und man gabte ihm beim Verkauf derselben willig recht ansehnliche Preise. Die Engländer rühmen heute den Verbschire-Schweinen mit vollem Rechte nach, daß sie die guten Eigenschaften der kleinen und großen Racen in bester Weise in sich vereinigen, und es ist in der That nicht zu leugnen, daß es jetzt kaum eine andere Race giebt, welche die wünschenswerthen Eigenschaften für Mastvieh so vollkommen besitzt wie die veredelten Schweine von Verbschire. Wir haben auf unserer letzten Reise durch England (1883) dieselbe Race an sehr vielen Orten der süßlichen und Mittelands-Grafschaften gefunden; auch auf der königl. Farm zu Windsor wird sie gezüchtet und es war uns dieses um so auffälliger, weil jene Verbschire schon seit 35 Jahren eine eigene - sog. Windsor-Race besitzt, die der verstorbene Prinz Albert aus der Kreuzung von 4 oder 5 verschiedenen Racen ausgebildet haben soll. Mr. Bait, der Director jener Farm, sagte uns, daß die Nachfrage nach Verbschire-Züchtungsschweinen stets größer sei als die nach der sog. Windsor-Race. Aehnliche Mittheilungen, bezüglich des guten Abzuges der Verbschire-Zucht, wurden uns auch an anderen Orten Süd-Englands gemacht.

Man unterscheidet schon seit längerer Zeit zwei Schläge (oder breeds) dieser Race. Eine kleinere und eine große oder mittelgroße Zucht. Bei dem kleinen, meist ganz schwarzfärbigen Schläge, welcher nach Coleman hauptsächlich Blut von den

schwarzen Chinesen bekommen hat, ist die Verwandtschaft mit diesen Rasten (Sua sinensis, Fingiger) auf den ersten Blick zu erkennen, was hingegen bei dem größeren, gefleckten oder gefärbten Schläge jest noch eine Unähnlichkeit mit der alten Verbschire-Race zu entdecken ist. Obgleich die Körperformen dieses zweiten, größeren Schläges nach der Ansicht verschiedener Zootekniker einigszu wünschen übrig lassen, so glauben wir doch, daß gerade dieser für unsere deutschen Verbschirerace mehr zu empfehlen ist als der kleine, schwarze Schlag und es wurde uns in England mitgetheilt, daß die Nachzucht nach jenem Schläge auf dem europäischen Continente in der Regel größer ist als der nach den kleineren Verbschires.

Wir lassen hier eine Körperbeschreibung der Thiere des großen Schläges folgen: Ihr Kopf ist mittelgroß, sehr breit und voll in den Backen, die Stirn nicht so hell aufgerichtet wie bei vielen anderen veredelten Racen Englands. Es giebt viele Jüchter, welche behaupten, daß der Kopf bei den größeren Verbschires den heutigen Anforderungen durchaus nicht entspricht. Derselbe erinnere sehr an die Körperform der alten unveredelten Race und müsse noch eine Umwidmung erfahren. Ihr Hüffel ist etwas lang und mäßig zugespitzt, die Ohren sind von mittlerer Größe und Breite, meistens etwas nach vorn geneigt, sie hängen aber niemals schlaff am Kopfe nieder. Das Auge ist ziemlich groß und deutet auf ein lebendiges, munteres Wesen, auch liegt dasselbe nicht so tief im Kopfe wie bei vielen anderen englischen Racen. Ihr Hals ist von mittlerer Länge, gewöhnlich voll und mit der Nackenpartie gut abgerundet. Der Rücken ist meistens nicht ganz so breit und gradlinig wie bei den Suffolk etc., aber immerhin von guter Form. Das Vorderbein der großen Verbschires ist oft schöner als ihr Hinterbein. Die Vorderfüße sind noch leblich breit und gut gefüllt, aber - man kommt eine Körperstelle, welche nicht mehr zu loben ist - das Kreuz ist etwas kurz und nach hinten abfallend. Coleman sagt in seiner Beschreibung mit vollem Rechte: „This is probably the weakest point in the breed.“

Wir haben Gelegenheit gehabt, sowohl in England wie bei uns in Deutschland ziemlich viele Verbschire-Schweine zu sehen und haben bei den meisten bemerkt, daß ihr nicht genügend langes Hinterbein in der Regel „abgeschliffen“ genannt werden mußte. Der Schwanz ist gewöhnlich etwas zu tief angelegt, wodurch die Thiere leicht ein gemeines Aussehen bekommen. Endlich läßt auch nicht selten ihre Flankenpartie einigszu wünschen übrig. Die Schenkel oder Hinterbein sind aber voll, tief, unabhäftig. Der Körper ruht auf mittellangen, sämigen Weinen, welche die Thiere für den Weidgang ganz geeignet machen. Sie besitzen meistens kräftige Klauen und können selbst auf schlechten Wegen große Märsche ohne Nachtheil zurücklegen. Haut- und Haarfarbe wechseln bei diesem Schläge nicht unbedeutend; wir haben Verbschires gesehen, welche auf ziemlich dicke Haut lagen, starke Borsten besaßen, es sind uns aber auch Thiere dieser Race begegnet, welche feinfärbig genannt werden konnten; bei diesen letzteren war das Vorderhaar milder stark und etwas kurz. Am Halse werden auch jetzt noch bei den veredelten großen Verbschires die Borsten häufig etwas länger und krauser, sie bilden eine Art

Förderung der Feuerbestattung. Die Mediation bot der zweite Vorlesung des Berliner Vereins, Julius Stein, übernommen, und die neue Zeitschrift dürfte als Organ der Vereine für Feuerbestattung im In- und Auslande, wie auch des höchsten Gerichts zu betrachten sein. Das Blatt weist jährlich vier Mal will praktische Ziele verfolgen und neben seiner äußeren Tendenz die Errichtung von Feuerbestattungshallen, zunächst in Berlin und Hamburg, zu fördern suchen.

* Ein Buch, das in akademischen Kreisen sehr willkommen geheißen werden wird, ist der (soeben im Verlage von C. U. Koch in Leipzig erschienene) „Akademische Taschenrechner“ der J. 1884“ (Preis 50 Pf.) Das hübsch ausgestattete Nüchlein, das sich beuuen im Vorname transkribieren läßt, enthält trotz seiner Kleinheit einen Vorkursus, eine Uebersicht über die deutschen Universitäten und deren Frequenz im vergangenen Sommersemester und im laufenden Wintersemester, sowie ein ausführliches Verzeichniß der sämtlichen studentischen Korporationen; ferner eine Münzvergleichung, Wärfel- und Quodlibettreuen und dergl.

* Die Entstehung und Bekämpfung der Somnopathie. Mit einem Anhang: Die heutige Universitäts-Medizin. Von Dr. Wilhelm A. Meke, prakt. Arzt in Berlin. Berlin, Verlag von Otto Janke. Ver. 89. 488 S. broch. 6 M.

spiritus als Einreibungsmittel werth. Zu diesem Zwecke werden Hälften, in denen etwas gewöhnlicher Spiritus enthalten ist, in die Armeingesicht so eingesetzt, daß die Phergen die offene Pforte der Hälften erreichen und, befeuert von dem Geruche des Spiritus, in die Hälften hineinfallen. Ob dieser Spiritus wirklich so heilfam ist wie man glaubt, dürfte wohl noch zu prüfen sein, daß aber die Armeien im Walde sehr nützlich sind und deshalb gesondert werden, ist Thatsache.

In die Wunderkraft des Armeienspiritus glaubte auch die stets fähigere Frau Oberförsterin mit der vollen Kraft der Ueberzeugung und jest wo ihr Gatte Schmerzen litt, wollte sie ganz frischen haben und dabei darum den alten Hinz beauftragen, ihr dies Mittel zu verschaffen.

Sich seiner wichtigen Mission vollkommen bewußt schritt dem auch heute der Alte mit einer langhalsigen Glasflasche in dem Arme, emilen Schrittes der Hänge zu, unter der er die Anweisung der Armeien längst entdekt hatte. Hier wollte er die Flasche einstecken, um den Bienen der verkehrten Frau zu erfüllen und seinem Vorkamer Hilfe zu verschaffen. Zu diesem Zwecke durfte er schon den Armeienhaufen öffnen, den er sonst als ein kleines Heiligthum ansah.

„Wer wach' ein Schred! Sein geliebter, treu begogter Armeienhaufen war zerstört! Zerstampft und zertrümmert lag das Material umher, und die Thierchen irrten ängstlich mit ihrer Weisen, noch in den Hülsen befindlichen Brut, ein Unterkommen für diese suchend, unter den Trümmern!“

Hinz rang die Hände vor Schmerz, soß sie sich aber schnell, denn der Born war größer als die Trauer.

„Was für ein verdorrenter Gallente hat das gethan?“ rief Hinz ziemlich laut. „Hätte ich Dich in meinen Klauen, Du verdammter Spigibube! Dich wollte ich schon gerben! 's ist wahr.“

Beutstam schob er das Gerölle etwas zusammen. In der Oberförsterei spielte sich gerade die große Scene ab, in welcher Herr Stanz dem Prinzipal das Jawort gab, zum ersten April die Stelle in Buchanan anzutreten, als Hinz ganz entrückt eintrat und meldete, mit dem besten Willen heute keine Armeien schaffen zu können.

„'s ist wahr, beste Frau Oberförsterin, denken Sie sich, hat so ein verdammter, nichtswürdiger Gallente den ganzen Hofen zerstört! 's ist wahr! wahrhaftig wahr! Den muß doch gleich sonst wer holen! Solch' ein unwürdiger Schlingel, der viel zu dumm ist, um den Anzen der Bismirer zu fennen, muß Dure haben - ganz schmälliche Hant! 's ist wahr!“

Schwarzfaden starre Herr Stanz den eifernden Alten an, erwies aber kühllich ganz still und ließ Hinz weiter räsonniren. Der Würfel war gefallen. Wie würde Viechen die Sache aufzunehmen? dieser Gedanke beschäftigte Herrn Stanz lebhaft, denn der erste April war nicht mehr fern. Er mußte sie sprechen, ihr die Umsände klar legen, die ihn zur Annahme der vortheilhaftigen Stellung bestimmt hatte, damit sie nicht irre an ihm werde und erlernte, daß eigentlich nur die Liebe zu ihr, ihn zu diesem Entschlusse veranlaßt habe. Das Glück wollte ihm in soweit wohl, daß das geliebte

Mädchen gerade im Kuffstalle stand und das Melten überwahte, als er über den Hof nach seiner Stube gehen wollte. Es lag trotz allem Glüde doch ein gewisses Weh in seinem Gesichtsausdruck, als er in die junge Dame trat und mit wiederholter Heiterlichkeit sprach: „Theures Fräulein, (so hatte er doch nie zu sagen gewagt), „Theures Fräulein, das Schicksal gebietet. Zum ersten April muß ich Sie verlassen!“

„Wie? was wollen Sie verlassen?“ frug Viechen und der Schein lachte ihr aus den Augen, und zwar sprach sie, „Ich am ersten April? Da schickt man die Narren wohin man will.“

„O wie grauam können Sie scherzen!“ seufzte er und schüttelte leise den Kopf - „ich möchte mein Scheiden würde Ihnen weit thun - Sie einmargalen betreiben.“

„Sie hatten also die Absicht, mich zu betreiben?“ neckte die Kleine weiter; „aber da irren Sie sich wirklich, denn wenn Sie es nicht selbst wollen, brauchen Sie ja nicht wegzugehen. Also ist es Ihr eigener Wunsch, der sich erfüllt. Das kann mich nicht betreiben. Nein, ich freue mich recht aus voller Seele mit Ihnen und wünsche, daß es Ihnen dort recht wohl gefallen möge.“

„Wie läßt Sie dies sagen! Werden Sie mich denn ganz vergessen? nicht an mich denken? nicht von mir sprechen? bitte, sagen Sie mir ein Wort des Trostes, werden Sie an mich denken?“

„O gewiß recht oft,“ tröstete das Mädchen, „das thut schon Fräulein Wella nicht anders, die spricht stets von Ihnen und so muß ich wohl oder übel mitsprechen.“

„Viechen!“ rief die Mutter über den Hof, „Viechen, du bleibst Du denn so lange? Du sollst die Milch ausgießen, Viele wartet auf Dich.“

Und fort suchte die Gerufene, ihrer Pflicht nachzukommen. Herr Stanz blieb stehen und - sah ihr mit verzweifelter Miene nach.

* * Der Maria-Theresienhaller.

Metallgeld brach sich früher nur langsam Bahn, hält aber jetzt mit der Ausbreitung der Europäer über den Stobus gleichen Schritt. Der Maria-Theresienhaller bietet ein Beispiel, wie eine europäische Münze bei Naturvölkern Eingang fand und ihr Gebiet immer weiter ausdehnt.

In den Wäldern der armenischen Wälder cirkuliren türkische Münzsorten, doch ist der Maria-Theresienhaller das häufigste große Silbergeld. Man begehrt ihn dort als Real. Auch in ganz Kazan hat er Geltung und gilt dort 1000 Kara. Entlang den großen Karawanenstraßen drang der Maria-Theresienhaller nach dem Sudan vor.

In der Dofe Karan, wo das berühmte Binnafalg gewonnen wird, fand ihn Mohlis, in Karan, dem Lenden des Subans, Heinrich Barth. Er hat dort gleich Werth mit dem spanischen Thaler und gilt 2500 Karais, eine Maßigkeit, die man dort als kleinste Scheidemünze kennt. In Dornu ist der Maria-Theresienhaller die einzige gangbare Münze; er

einigten Staaten nennem, und die Zeit wird gar nicht zu fern liegen, in welcher der Einmünderertrich sich nach diesen produktiven Gebieten wendet.

Mannichsaltsge.

Die weiße Frau.

Wenn im Hanie der Hohenzollern in bedenklicher Todesfall beabsichtigt, dann ist sich die weiße Frau. So lautet eine alte Bezeichnung, deren Ursprung jedoch wenig bekannt sein dürfte. Die Bezeichnung, welche darüber verhandelt, sind sehr verschieden. Nach einer am meisten verbreiteten Ansicht ist die Erwidmung die Weiße Erländung, bei deren Lebenszeit Geliebte eines Markgrafen von Brandenburg, von welchem sie zwei Söhne hatte. Als der Markgraf Wittmer ward, sollte die Weiße, daß er sie betranken würde. Der Markgraf aber meinte sie sich unter dem Vorwand, daß ihre Söhne dann seinen rechtmäßigen Erben die Erbfolge treulich machen könnten. Durch getauichten Ergeiz zur Verweigerung gebracht, vergiftete die Unglückliche heimlich ihre eigenen Kinder. Ihr Verbrechen ward entdekt und der Markgraf ließ sie in einem Keller einmauern, nachdem derselbe zur Hälfte mit ungeschliffenem Raß gefüllt worden. Man sagte ihnen, das Gelipen erchiene in der Regel alle sieben Jahre, in

Arme eine Karte haltend, auf welcher die schöne Sänderin eine bedeutende Fertigkeit besessen hatte.

Als die weiße Frau im Jahre 1598 zum ersten Male erchiene, wollte man in ihr das Geipen der sogenannten schönen Gieherin, Anna Sadow, sehen, der Geliebten des Kurfürsten Joachim II. und Wittwe des Städtchens und Artilleriehauptmanns Dietrich Sadow, von welcher Joachim mehrere Kinder hatte und die eine so bedeutende Gewalt über ihn besaß, daß sie bei vielen Vergewaltigungen die Hand im Spiele hatte. Auf seinem Sterbeteil nahm der Kurfürst seinen Sohn und Nachfolger das Verbrechen ab, Anna Sadow und Vermögen zu respektiren. Als aber Joachim II. gestorben, war einer der ersten Schritte des neuen Kurfürsten die Entferrnung und Ermordung der Anna Sadow. Erzählt wird, daß Johann Georg die Geliebte seines Vaters, deren Leben und Sicherheit er mit seinem Erbtheile verbunden hatte, im See des Jagdschlösses ertränken ließ. Nach vergeblichen Versuchen, die Gräbenabtheilungen eine heilsame Abendstreye zu den oberen Gemächern. Die Eingangsporte jedoch ist vermauert, und erst im zweiten Stockwerk, wo selbst ihr unterer Raum mit breiten Säulen überdeckt ist, tritt die Treppe wieder zu Tage. Hier soll - der Sage nach - auf heimlichen Befehl des Kurfürsten Johann Georg die schöne Gieherin in den See hingestochen worden sein. Nach anderen wurde Anna Sadow im bündneren „Sulzsturm“ eingekerkert und nach kurzem Prozeß erdrosselt. In demselben Thurne, der



gilt dort 150 Pfund Karminscheln, die Augen in der Landesprache, Soda aus Arabisch heißen; jedes Pfund hat 32 Münzen, ein Thaler also 4800 Karminscheln. Man nennt ihn dort Bu-ter, Vogelthaler, nach dem doppelköpfigen Adler, und er ist dort beliebter als der spanische Säulenpfeiler, welcher Bu-madfa, Kronpfeiler genannt wird. Von da aus reicht der österreichische Thaler weit nach Süden, bis zum Senne, dem mächtigen Nebenflusse des Niger. In der großen Handelsstadt Raffi-Abb-es-Senga, wo die vom atlantischen Ocean gebrachten Waaren mit jenen, die vom Mittelmeer kommen, zusammentreffen, berührt sich auch im Herzen Afrikas der englische Schilling mit dem Maria-Theresienhaler. Die Frauen tragen ihn dort auch in der Fingerring aufgeschloßt, jedoch eine kleine Daub oft von demselben halb verdeckt wird.

Je weiter wir von da gegen Osten vordringen, desto häufiger finden wir den Maria-Theresienhaler, der bis zum rothen Meer den Markt beherrscht und andere Münzen nur als untergeordnete duldet.

Im Lande der Tibbu Raschada, in Tibesti, ist er erst neuerdings eingeführt, wie wir von Madaglar wissen, das es gelang, 1870 in dies verurtheile Land einzudringen. Als Verkehrs- und Zahlungsmittel galt dort bisher ein von Tripolis eingeführter Baumwollentoff, der mehr und mehr vom Bu-ter verdrängt wird. Bei Mangel an kleiner Münze halbrirt er vierteltheil mit ihm.

Wie schnell der Maria-Theresienhaler kurz, nachdem er das Licht der Welt erlitten hatte, im Sudan sich verbreitete und beliebt wurde, kann man am Lande Darfur nachweisen. Der erste Europäer, welcher 1793, also 13 Jahre nach dem Tode der großen Kaiserin, in dieses Land vordrang, war der Engländer Brown; er fand bereits den österreichischen Thaler eingeführt, allerdings mehr als Schmuck, denn als Zahlungsmittel. Erst ist er daselbst Landesmünze wie auch in Wadai und Sordofan.

Im ganzen Nigebiet kennt man den Maria-Theresienhaler. Er reicht bis zu den Quellen des blauen Nilflusses und im Gebiete des weißen Nil, so weit überhaupt eine Münze gilt, bis an den Gogalenstrom, wo kupferne Ringe und Meise als Zahlungsmittel gelten.

In Unteregypten circulirt er neben dem österreichischen Zehnkreuzer und Viertelguldenstück. In El Mescham am Nil fand Schweinfurth den Maria-Theresienhaler so angelesen, daß er über Fari, nämlich 22 statt 20 Pfister fand, während französische Napoleons nur zu 70 statt 77 Pfister genommen wurden. Der Maria-Theresienhaler, sagt er hinzu, ist bei den Nomaden die allein gebräuchliche Münze. Im Anfange des Jahrhunderts waren nur spanische Thaler am Nil vertrieben.

Auch zwischen Nil und dem rothen Meer ist der Maria-Theresienhaler die gangbarste Landesmünze, so in Tola und Abyssinien. Dort fand ihn Baker und schrieb: „Ich glaube, daß das Bild der Kaiserin mit tief ausgeprägtem Fleide und großer Dufensfülle der Zeit ist, der dem arabischen Geschmacks zusagt. Die Leute unteruchen jeden Thaler, und vollständig ist

er nur, wenn sie auf den Backen der Krone die sieben Punkte sehen. Glangende Münzen haben keinen Umlauf; sie müssen fettig und schmutzig sein.“ Gelegentlich ist für ganz Afrika richtig. Als die Engländer 1867 den Handel gegen Abyssinien führten, hatten sie sich von Wien aus eine große Summe ausgeprägter Maria-Theresienhaler besorgt, die nur mit Mißtrauen genommen wurden, weil sie zu blank waren.

In Kharium ist er die Hauptmünze; die arabischen Gemme entrichteten damit ihren Tribut an den Scheich. Als Scheidmünze gelten Baumwollentoffen und Salzfische in Form der Bekheime. 30—32 Salzfische gelten einen Thaler dem Gewicht nach ca. 30 Pfund.

Von Abyssinien herüber reicht der Maria-Theresienhaler bis in's Danakiland und an den arabischen Golf; dagegen war er 1870 bei den Habab am rothen Meere auffallenderweise noch unbekannt.

Auch an der Ostküste Afrikas zieht er sich bis tief nach Süden herab, etwa bis zu 100 südlicher Breite, wo er von portugiesischen Münzen abgelöst wird. In Zanzibar ist er die Hauptmünze, doch wird ihm der amerikanische Dollar neuerdings im Werth gleichgestellt. Bei den Suahili heißt er Reali meoffi schwarzer Thaler, weil er bei Circulation sich schwärzt; diese Färbung galt als Beweis für die Güte des Metalls und mußte bei neuen Stücken künstlich hervorgerufen werden. Infolge des Handelsverkehrs mit den Inseln ist er dahin gewandert; so tritt er auf den Seychellen neben englischem, französischem, indischem und amerikanischem Gelde, etwa im Werthe von 5 Francs.

Man kann nicht behaupten, daß hiermit die äußersten Grenzen der Verbreitung des Maria-Theresienhalers angeführt sind. Immerhin aber ergibt sich, daß er über ein gutes Drittel von Afrika, also über etwa 180,000 deutsche Quadratmeilen seine Herrschaft ausgebreitet hat, und daß dort etwa 70 Millionen zum großen Theil barbarischer, Menschen mit den Zügen der großen Kaiserin vertraut sind.

In Arabien und allen Plätzen des rothen Meeres ist er verbreitet, so wie im Innern Afrikas. Viele bei uns veraltete Münze wird auch in Afrika wieder verdrängt werden, da jedes Kolonien besitzende Volk mit der Zeit die fremden Wälder in sein Münzsystem hineinzieht, aber es wird noch lange Zeit dauern, ehe er völlig außer Kurs geräth.

Neue thierärztliche Anzeigen.

Für einen Blumengartens ist die Kultur der 1877 aus Missouri ganz neu eingeführten *Montezelia ornata* Karrey & Grev nicht nur wegen ihrer Größe, 10 cm breiten, rein weißen, weißig leuchtenden Blumen, welche durch eine Anzahl von Staubfäden auf das Pierlichste geschmückt erscheinen, zu empfehlen, sondern diese Pflanze erheischt auch in anderer Beziehung naturhistorisch merkwürdig. Sie ist nämlich am oberen Theile des Blütenstiemes mit zwei Arten von Haargebilden versehen. Die einen sind weiche Haare mit Drüsenköpfchen versehen, welche eine die Fliegen anlockende Substanz absondern; die anderen starre Borsten, an der Spitze mit 4—5

beute die 120 Millionen Mark des deutschen Kriegsschicks in gemünztem Golde verwahrt, soll die Forderung an einer hilflosen Frau geschlehen sein. Und weil nun das ewige Gerechtigkeitsgesetz, das im Wolfe lebt, den Karlsruher Johann Georg für ebidrig hielt, so entfiel gegen Ende des 16. Jahrhunderts bereits die Sage, die ermordete Frau, die schöne Gretchen Anna Eubow, spate in der Gestalt einer „Weissen Frau.“ Anna Eubow rache sich und die Hiren wegen des Eibdrucks eines Hofenholern dadurch, daß sie immer wieder und vor jedem Tode eines fremdenbürgers in besterren Schloße erscheinen werde. Das von ihrer Schönheit und ihrem Unglück geschätzte Volk glaubte, sie lude ihnen gerechten Durr nach Hade, den selbst ihr Tod nicht zu bewidigen vermocht, dadurch zu hüllen, daß sie Johann Georg und seinen Nachfolgern erdient, um ihnen ihren Tod zu verkünden.

Nach einer weiteren Version ist die weisse Frau die Witwe des Grafen Otto I. von Ebnenbürg. Walter geb. Graf v. Nencan. Diefelbe hatte sich in einem Abnerder des brandenburgischen Königs, den Burggrafen Albrecht den Schönen von Nürnberg verliebt. Dieser wollte sie jedoch nicht heiraten, weil sie von ihrem ersten Gemal zwei Kinder hatte. Um dieses Hindernis zu beseitigen, widmete sie ihre Kinder durch Adelsfische und Schern und der Burggraf, welcher glaubte, die Kinder seien eines natürlichen Todes verstorben, vernünftige sich nun mit Walter. Nach einiger Zeit jedoch entdeckte er zufällig ihr Ver-

brechen und wendete sich mit Entsetzen von ihr ab, jedoch sie sich aus Verzweiflung selbst das Leben nahm.

Einer ebenfalls sehr verbreiteten Sage gemäß ist die weisse Frau Vertha von Hohenberg, die 1476 in Wien verstorbene Gemalin Johannes von Hohenstein, der einen sehr ausnehmenden Lebenswandel geführt und sie auf ihrem Sterbebette vergebens um Verzeihung und Ausöhnung mit ihm gebeten hatte. Wegen dieser Hartnäckigkeit ward sie nach ihrem Tode verdammt, in den Schloßern ihrer Familie umherzuwandeln, und da auch eine brandenburgische Prinzessin in die Hohenberg'sche Familie geheiratet hatte, so erstreckten die nächsten Wendenungen der Wänter auch auf die Schloßer von Berlin, Dammsholt, Barenuth, Markstraße u. s. w. Als unter dem König Friedrich I. im Jahre 1709 das Schloß umgebaut ward, fand man beim Aufgraben des Grundes ein weibliches Gerippe, von welchem man natürlich vermutete, daß es der weissen Frau sei. Es ward auf dem Domkirchhof nach ärztlicher Weiße zur Ruhe bestattet und man hoffte nun, die arme Seele werde für immer Ruhe haben. Wenn aber ein gut angebrachtes Geschloß in quälender Lage einmal lange mit Glüd betrieben worden ist, so finden sich, wenn auch der ursprüngliche Gründer es aufgibt, doch hier bald andere, die es fortziehen oder wenigstens einen Versuch dazu machen. Dies war auch hier der Fall und unter König Friedrich Wilhelm I. erüllte das Erbschen der weissen Frau Schloß und Stadt noch zweimal mit Furcht. Beide Male nahm jedoch

Widerhaken versehen. Wenn nun die Fliegen an den Drüsenhaaren zu saugen versuchen, so geräth ihr Rüssel hinter die Widerhaken, so daß das Thier entweder ganz hängen bleibt oder doch durch Abreißen seines Rüssels zu Grunde geht. Andere Insekten z. B. kleine Käfer, werden ähnlich an den Weinen festgehalten.

Die Gattung *Mentzelia* Rohl. Klebnalle, nach Osten in die Zoorandria *Monogryna* Pime's, die *Loasea* Juss. gehören, umfaßt zehn Arten. Es sind tropische, rauhe, gabelige Kräuter, meist mit gelber an der Sonne sich öffnender Blume.

Außer der neuen, weißblühigen *Mentzelia ornata* ist noch die einjährige, weißblühige *M. aspera* L. zu bemerken, deren Blätter etwas länglich gelappt und deren Blumen schön pomeranzfarbig sind. Die Borsten haben ebenfalls Widerhaken und hängen sich an die Kleider; so verursachen die Haare der meisten Loasen ein juckendes oder brennendes Gefühl auf der menschlichen Haut. Von der hierhergehörigen perennirenden *M. hispida* L. wird in deren Vaterland Mexiko die gestopene Wurzel (Zuzale) gegen eine ansteckende Krankheit gebraucht.

In der neuesten Zeit wurde eine sehr schöne einjährige Species aus Südafrika durch das Haus Haage & Schmidt eingeführt. *Mentzelia laevicaulis* bildet einen dichten Busch von 60 cm Höhe und bedeckt sich mit sehr schönen Blumen von einer leuchtend gelben Farbe, die aber etwas kleiner sind als bei der prächtigen *M. ornata*.

Noch eigenhümlicher ist die Erstgewinn, welche die *Crotonia scandens* L. darbieht. Diese interessante *Cucurbitacea* hat eine zerflechte Belaubung und hübsige gelbe Blumen in dichten Trauben stehend und gehört ebenfalls zu den Loaseen. Sie ist ein Sommergewächs Südamerikas und treibt einen 2—3¹/₂ m hohen krautartigen, ästigen mit steifen Borsten besetzten Stengel, der oben durch diese starren Haare, welche an ihrem Ende in zwei sehr spitze Widerhaken ausgehen, an anderen Pflanzen hinaufsteigert.

Landwirtschaft.

Die Berkshire-Schweine.

Die Grafschaft Berk, zwischen den Grafschaften Oxford, Buckingham, Middlesex, Surrey, Wilt, Gloucester und Hamt gelegen, etwa 34¹/₂ □ Meilen groß, besitzt einen sehr fruchtbaren Boden, welcher häufig reiche Getreide-Ernten liefert und an vielen Orten sehr schöne Wälder und Wäden aufzuweisen hat. Ein Theil der Grafschaft — unweit Windsor — ist waldig und hier besonders reich an Wildpret.

Die in Berkshire gezeuhten Schweinrace bildet nicht nur den wichtigsten Repräsentanten der mittelgroßen englischen Ruchten (middle breeds), sondern gehört schon seit längerer Zeit mit zu den besten Racen Großbritanniens. — Mr. J. Coleman, Professor der Zootechnik an der landwirtschaftlichen Hochschule zu Cirencester, sagt in seinem Werke, betitelt: „The Sheep and Pigs of Great Britain.“ daß die Berkshire-Schweine an die Spitze aller englischen Racen gestellt

Wenn sie nun keinen Halt findet oder man sie absichtlich so wachsen läßt, so kriecht sie auf der Erde entlang und wird für kleine Eidechsen verhängnißvoll, indem die Widerhaken sich an eine oder die andere der Hautschuppen festhalten und nicht wieder herausgezogen werden können. Innerhalb eines Zeitraumes von 24 Stunden werden sieben von diesen Thieren, deren Länge 5—12 cm betrug, beobachtet, welche in genannter Weise getödtet waren.

Auch diese Bier-Cucurbitaceen können wir den Fremden von schönen und interessanten Annelen zur Anzucht im nächsten Sommer empfehlen.

Hieran anschließend seien noch zwei weitere Pflanzen erwähnt, welche den Bienen gefährlich sind. Die eine davon, als betäubend und tobdringend bekannt, ist die Blüthenemig erzeugende prächtige *Tritoma uvaria* (Asteris uvaria). Diese ausdauernde Pflanze, deren lange, schmale, schwermförmige glatte Wätter einen herrlichen gneriumähnlichen Busch bilden, aus dem sich ein 1¹/₂ m hoher Schaft mit herrlicher scharlachroth und gelber Blüthenähre, wie eine mächtige Flamme erhebt, hat diese länger wie einen Monat andauernde Blumentraube aus dichten langen keilförmig verengten Blumen, die ungemein honigreich sind, zusammengelegt. Sie werden daher von Bienen ununterbrochen besucht; da sie aber sehr eng sind, so daß die Bienen sich kaum herauswinden können und entweder deshalb oder wegen der giftigen Eigenschaften des Honigs bald betäubt und matt zurückfallen, bald innerwärts des engen Blütenraumes sterben, so erscheint dieser Honig für die Bienen als eine sehr gefährliche Nahrung.

Ähnliche mißliche Folgen wurden von den wosfruchtenden Blüthenbolzen der *Aclepias carnora* Willd., der Nachschlamm, beobachtet, deren Wohlgeruch die Bienen betäubt und deren krytallallener weißer auzerjüßer Honigsaft dieselben in kurzer Zeit tödtet.

weilen müßten, weil sie nachweislich die weiteste Verbreitung gefunden hätten und überall nutzbar wären. Wir haben keinen Grund, die Angaben dieses tüchtigen englischen Forschers zu bezweifeln; auch uns ist bekannt, daß die Berkshire sowohl in England, Schottland und Irland, wie auf dem europäischen Continente und in Nord-America verbreitet und ihrer vorzüglichen guten Eigenschaften wegen beliebt sind. Schon in älterer Zeit galten die Schweine jener Grafschaft für die größten und schwersten im Königreiche, man berichtet, daß gutgemästete Exemplare von Berk nicht selten ein Gewicht von 800 bis 1000 Pfd. (engl.) erreichten und die Saugen sich stets durch große Fruchtbarkeit ausgezeichnet hätten, ein Wurf von 12—15 Ferkel wäre bei ihnen sehr oft vorgekommen. Die alte Grafschaftscharte war bald röstlich, bald gelb von Farbe und besaß häufig kleinere oder größere schwarze Flecken am ganzen Körper. Die Thiere waren stets mit langen Borsten dicht bewachsen, auch zeigte sich nicht selten auf dem

der Eul ein rothes, für das Weibsch behagenswerthes Ende; Die Schwunde eracht nicht, wie früher die Furcht, sondern machte die weisse Frau und die weisse Frau, das erste Mal ein Soldat, der den nächsten Vormittag in seinem gelbensternen Gewande vor der Hauptwache auf dem hölzernen Geleiten mußte, und das zweite Mal war es ein Küchlein, der, ebenfalls im Kleid der weissen Frau, welches man für diesen Zweck ein wenig straff anzog, ausgehört ward.

* Die tiefste Rohlengrube Nordamerikas ist bei Pottsville in Pennsylvania; der Schacht hat eine Tiefe von 1576 Fuß (480 Meter). Zugleich werden 20 Auzstige zu 4 Fuß Rohle beverflichtigt, jedoch zur Ausförderung einer Ladung jedoch nur wenig mehr als eine Minute beansprucht wird — eine Geschwindigkeit, bei welcher den ausgehörteten Menschen der Athem verlegt werden würde.

* Mittel gegen den Gufen. Englische Offiziere und Missionäre hatten Gelegenheit, sich während ihres Aufenthaltes im Lande der Julus davon zu überzeugen, daß dieses Volk sich im Werth eines vorzüglichsten Mittels zur Verhütung des in lästigen katarrhalischen Fufens befindet. Es ist ihnen möglich, die Zulammenstellung des sehr einfachen und auf alle Fälle durchaus unbedinglichen Rezeptes zu erfinden und dasselbe hat sich auch bereits in England so trefflich bewährt, daß es empfohlen zu werden verdient. Man löst 500 Gramm abgekühlte, mehrfach eingekühtene gantz Jovonin in 1 Liter Wasser mit 50 Gramm Honig und 400 Gramm Weiszauder langsam 3 bis 4 Stunden durch, läßt die Mischung abfließen, gießt sie durch ein feines Sieb und füllt sie in eine Flaße, die verstopft zu halten ist. Von dielem Saft hat der Patient täglich nach Bedarf 4—6 Köffel voll lauwarm einzunehmen.

g Am „Anzeiger für Kunde deutscher Vorseit“ findet sich folgendes netie Stammbuchers aus dem Jahre 1605:

Seren gunst, Wänter weiter, Jungfrauen sich bald volenstetter, Bäntel und Kartenbpiel Berendern sich oft, wess glucken will, Lok Christoffel von Doyneburgl.“

Literatur und Kunst.

B. Die lebhafteren Beziehungen, die seit einigen Jahren zwischen Deutschland und der Türkei bestehen, die Amerikantent, welche die deutsche Handelswelt im steigenden Maße dem Verkehr mit dem Orient zuwenden, bewegen, daß das Werk von Paul Dehne: „Deutschland und Orient in ihren wirtschaftspolitischen Beziehungen“ (München 1884, Franz'sche Verlagsbuchhandlung, Erster Theil, Gr. 8^o, 155 Seiten, Preis M. 5)

